

Informationsmaterialien zur kommunalen Gesundheitsförderung

Gefördert vom



GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT



Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Impressum

Herausgegeben von

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg
Else-Josenhans-Straße 6
70173 Stuttgart
www.sm.baden-wuerttemberg.de

Kontakt für Rückfragen

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg
Referat 51 (Grundsatz, Prävention)
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Baden-Württemberg (KGC BW)
KGC-BW@sm.bwl.de

Stand

Januar 2023

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Landesregierung in Baden-Württemberg im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidatinnen und Kandidaten oder Helferinnen und Helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Haftungsausschluss

Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen sorgfältig zusammengestellt und geprüft. Es wird jedoch keine Gewähr – weder ausdrücklich noch stillschweigend – für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität oder Qualität und jederzeitige Verfügbarkeit der bereit gestellten Informationen Dritter in dem Bericht selbst und dem Inhalt verlinkter Seiten übernommen. In keinem Fall wird für Schäden, die sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben, eine Haftung übernommen. Mit den Links zu Internetseiten Dritter wird lediglich der Zugang zur Nutzung von Inhalten vermittelt. Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und für Schäden, die aus der Nutzung entstehen, haftet allein der Anbieter der Seite, auf welche verwiesen wurde.

Förderung der KGC BW anteilig durch:

Gefördert mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V.



Hintergrund

Die vorliegende Broschüre richtet sich an Akteurinnen und Akteure der kommunalen Gesundheitsförderung und Quartiersentwicklung in Baden-Württemberg. Sie dient der Übersicht über frei zugängliche Informationsmaterialien (z. B. zu Handlungsgrundlagen und -empfehlungen) zu den folgenden Themenschwerpunkten:

- Kommunale Gesundheitsförderung - allgemein
- Kommunale Bewegungsförderung
- Gesund aufwachsen
- Gesund älter werden

Die Broschüre wird zweimal jährlich aktualisiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die *Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Baden-Württemberg* im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg ist Teil des bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit und fungiert als Kompetenz- und Vernetzungsstelle auf Landesebene für alle Akteurinnen und Akteure der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung.

Der *Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit* wurde 2003 von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ins Leben gerufen. Im bundesweiten Verbundprojekt sind neben der BZgA Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände und viele weitere Kooperationspartnerinnen und -partner vertreten. Ziel des Bündnisses ist es, durch die Verbreitung von Methoden und Maßnahmen guter Praxis und durch die bundesweite Zusammenarbeit die Gesundheit vulnerabler Bevölkerungsgruppen zu stärken. Hierzu sind in jedem Bundesland Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit eingerichtet.

Inhaltsverzeichnis

Kommunale Gesundheitsförderung - allgemein	5
Kommunale Bewegungsförderung	10
Gesund aufwachsen.....	13
Gesund älter werden	18

Kommunale Gesundheitsförderung - allgemein

Bundesebene und deutschsprachiges Ausland

Alice Salomon Hochschule Berlin (2021): [Basiskurs Partizipativ arbeiten – Trainer:innen-Handbuch.](#)

Partizipation gilt als ein Schlüssel der kommunalen Gesundheitsförderung und der Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit. Das Handbuch für Trainerinnen und Trainer enthält Schulungsmaterialien zum Kompetenzaufbau und soll kommunalen Akteurinnen und Akteuren als Grundlage zum partizipativen Arbeiten und einen begleiteten Erfahrungsaufbau bieten.

Deutsches Institut für Urbanistik (2021): [Kooperation von Kommunen und Krankenkassen. Gemeinsam gesunde Lebenswelten schaffen.](#)

Mit dem lebensweltorientierten Ansatz lässt sich Gesundheitsförderung konsequenter an den Zielgruppen und den Bedarfen vor Ort ausrichten. Dies gelingt umso besser, wenn Krankenkassen und Kommunen eng zusammenarbeiten. Eine derartige Kooperation ist aber nicht selbstverständlich und auch nicht immer einfach. Am Beispiel der Städte Bielefeld, Erlangen und Gera zeigt die Publikation bisherige Erfahrungen mit der Kooperation von Kommunen und Krankenkassen auf und leitet Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die Zusammenarbeit der beiden Akteurinnen ab.

GKV-Spitzenverband (2021): [Koordination kommunaler Gesundheitsförderung. Entwicklung eines Aufgaben- und Kompetenzprofils.](#)

Der Bericht zeigt auf, welche Aufgaben, Anforderungen und Kompetenzen für die Koordinatorinnen und Koordinatoren kommunaler Gesundheitsförderung wichtig sind. Die Ergebnisse sind in drei wissenschaftlich hergeleiteten Modellen zusammengefasst. Kommunen erhalten mithilfe des Berichts einen kompakten Überblick über Aufgaben, Anforderungen und Kompetenzen zur Koordination kommunaler Gesundheitsförderung und können auf diese Weise geeignete personelle Ressourcen aufbauen und weiterentwickeln.

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2021): [Gesundheitsförderung mit Geflüchteten. Lücken schließen – Angebote ergänzen.](#)

Geflüchtete Menschen müssen bei Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention besonders berücksichtigt werden, um ihnen ein gesundes Leben in der neuen Heimat zu ermöglichen. Die Handreichung bietet dazu eine grundlegende Einführung, vertiefende Literatur sowie eine Zusammenstellung rechtlicher Grundlagen.

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2021): [Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung.](#)

Die zwölf Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung unterstützen seit 2003 Fachkräfte der kommunalen Gesundheitsförderung bei der (Weiter-)Entwicklung ihrer Angebote und fördern die Qualitätsentwicklung im Handlungsfeld. Für die 2021 erschienene vierte Neuauflage der Broschüre wurden die Inhalte unter Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse vollständig überarbeitet und aktualisiert.

Arbeitsgruppe Gesundheitsfördernde Gemeinde- und Stadtentwicklung (2020): [Empfehlungen für eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Stadtentwicklung.](#)

Städte und Gemeinden besitzen ein umfangreiches gesundheitsförderndes Potenzial. Die Empfehlungen beschäftigen sich mit der Fragestellung, wie gesundheitsfördernde und gleichzeitig nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung gelingen kann. Hierfür wurden fünf Thesen entwickelt, welche Anregungen geben sollen, wie eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Kommunalpolitik zu einer sozialen und partizipativen Stadtentwicklung beitragen und diese verbessern kann.

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2020): [Auf dem Weg zu gesunden Landkreisen und Städten. Handlungsansätze zum Auf- und Ausbau integrierter kommunaler Strategien.](#)

In den vielfältigen Politik- und Verwaltungsbereichen einer Kommune stellt Gesundheit eine Querschnittsaufgabe dar. Der dafür notwendige Auf- und Ausbau einer integrierten kommunalen Strategie zur Gesundheitsförderung („Präventionskette“) kann dabei über verschiedene Wege umgesetzt werden. Wie sich diese gestalten können, was Gelingensfaktoren, Stolpersteine und mögliche, passende Lösungen sind, zeigt das Papier übersichtlich auf.

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2014): [Aktiv werden für Gesundheit – Arbeitshilfen für kommunale Prävention und Gesundheitsförderung.](#)

Die Arbeitshilfen bestehen aus sieben Heften mit vielfältigen Informationen, Tipps und „Tools“. Das Wissen und die Erfahrungen aus Wissenschaft und Praxis der Gesundheitsförderung und Prävention wurden so aufbereitet, dass mithilfe der Hefte der Netzwerkaufbau und die Projektentwicklung im beruflichen Alltag in guter Qualität umgesetzt werden können. Die Arbeitshilfen beschäftigen sich beispielsweise mit „Gesunde Lebenswelten schaffen“, „Ein Projekt entwickeln“ und „Gemeinsam handeln – Chancen verbessern“.

Baden-Württemberg

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg: [Impulse.](#)

Die Impulse werden mehrmals im Jahr veröffentlicht. In den Impulsen aus der Gesundheitsberichterstattung werden Zahlen, Daten und Fakten zu gesundheitsrelevanten Themen speziell für Baden-Württemberg übersichtlich dargestellt. Die Impulse aus Gesundheitsförderung und Prävention dienen als Hilfestellung zur Ideengebung und Umsetzung von Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention. Dabei werden wissenschaftlich fundierte und in der Praxis bewährte Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention in verständlicher Sprache übersichtlich aufbereitet. Themen sind unter anderem Open Streets (2019), Leitbildentwicklung (2021) oder Präventionsketten (2022).

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (2021): [GesellschaftsReport BW Ausgabe 2. Mobilität für alle – Nachhaltige Mobilität und soziale Teilhabe in Baden-Württemberg.](#)

Der Report stellt dar, wie sich verschiedene Bevölkerungsgruppen in Baden-Württemberg in ihrer Mobilität unterscheiden und welche Personengruppen besonders von Mobilitätsnachteilen betroffen sind. Außerdem zeigt er auf, wie Mobilitätseinschränkungen und Benachteiligungen in anderen Gesellschaftsbereichen (bspw. Arbeitsmarkt, Gesundheitsbereich, Bildungschancen und Freizeitgestaltung) zusammenhängen und veranschaulicht anhand von Praxisbeispielen, wie eine sozial gerechte und nachhaltige Verkehrspolitik zur Verbesserung der Mobilität und der sozialen Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger beitragen kann.

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (2021): [Quartiersentwicklungsatlas Baden-Württemberg – Abschlussbericht der Begleitforschung zur Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“](#)

Das Ziel des vorliegenden Abschlussberichts der wissenschaftlichen Begleitung der Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“ ist es, einen Beitrag zur zielgerichteten Weiterentwicklung dieser zu leisten. Im Bericht wird eine sechsteilige Typologie der unterschiedlichen strukturellen Ausgangslagen der Kommunen im Hinblick auf ihre Bevölkerungsstruktur, Demografie und wirtschaftliche Lage entwickelt. Im Anschluss werden die Erkenntnisse der Begleitforschung im Hinblick auf sechs unterschiedliche Typen von Kommunen differenziert ausgewertet.

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (2021): [Strategien gegen Armut. Nachhaltigkeit, Verstetigung und Good Practice.](#)

Die Broschüre befasst sich im ersten Teil mit den abgeschlossenen Projekten des „Ideenwettbewerbs für Strategien gegen Armut“ aus dem Jahr 2016. Dabei geht es um die Nachhaltigkeit und Verstetigung der Förderprojekte. Im zweiten Teil der Broschüre werden die mittlerweile abgeschlossenen Projekte des Förderaufrufs „Politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutsgefährdung“ aus dem Jahr 2019 mithilfe von Steckbriefen vorgestellt.

Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt (2020): [Handreichung familienfreundliche Kommune.](#)

Mit der Broschüre sollen Kommunen dabei unterstützt werden, familienfreundliche und nachhaltige Strukturen vor Ort zu schaffen. Der Fragenkatalog soll der Selbstevaluation und Weiterentwicklung der Kommunen dienen. Zahlreiche Fachleute aus Städten, Gemeinden und Landkreisen haben rund 200 Kriterien zusammengestellt, die sich auf ein breites Spektrum familienpolitisch relevanter Handlungsfelder beziehen. Themen sind zum Beispiel Familienförderung und Familienbildung, Älterwerden und Generationenbeziehungen, Gesundheitsförderung sowie Wohnen, Wohnumfeld und Mobilität.

Stiftung für gesundheitliche Prävention Baden-Württemberg (2020): [Entwicklung und Befähigung zur Gesunden Kommune. Ein Diskussionspapier der Stiftung für gesundheitliche Prävention Baden-Württemberg.](#)

Das Diskussionspapier regt dazu an, die Gesunde Kommune als soziale Gemeinschaft zu entwickeln, in der Bewohnerinnen und Bewohner gesund leben und sich wohlfühlen. Damit das Ziel erreicht wird, müssen die kommunalen Akteurinnen und Akteure befähigt werden, Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität gemeinsam mit der Zielgruppe zu fördern. Dabei ist vor allem wichtig, Gesundheitsförderung mit anstatt nur in der Kommune voranzubringen.

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg (2018): [Strategien gegen Armut. Innovative Projekte in Baden-Württemberg.](#)

Die Broschüre stellt die Gewinnerprojekte sowie eine Bilanz des Ideenwettbewerbs „Strategien gegen Armut“ vor. Eine Jury wählte 13 kreative Projekte aus, die neue Wege der Armutsbekämpfung und Armutsprävention beschritten haben. Wegen des thematischen Zusammenhangs werden ergänzend zwei Leuchtturmprojekte aus Singen und Tübingen vorgestellt.

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2015): [Handbuch zur Kommunalen Gesundheitsförderung – Städte und Gemeinden gesundheitsförderlich, lebenswert und generationenfreundlich gestalten.](#)

Das Handbuch unterstützt die Planung und Umsetzung kommunaler Gesundheitsförderung. Ähnlich einem „Werkzeugkoffer“ enthält es passende Werkzeuge zur kommunalen Gesundheitsförderung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsstrategie des Landes.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2015): [Erster Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg.](#)

Dieser Bericht ist die erste fundierte wissenschaftliche Analyse zu Armut und Reichtum im Land. Auf Grundlage dieser umfangreichen Datenbasis haben die Mitglieder des Landesbeirats für Armutsbekämpfung und Prävention Stellungnahmen eingereicht. Zudem werden Maßnahmen und Handlungsempfehlungen der Landesregierung zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung dargestellt.

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2014): [Handlungsempfehlung zur Bürgerbeteiligung bei Gesundheitsthemen. Aus den Pilotgesundheitsdialogen im Rahmen des Zukunftsplans Gesundheit.](#)

Die Empfehlung unterstützt die Planung und Umsetzung kommunaler Gesundheitsförderung. Die Möglichkeiten der Beteiligung bei Gesundheitsthemen auf Ebene der Land- und Stadtkreise sowie der Städte und Gemeinden wurden durch „Pilotgesundheitsdialoge“ im Jahr 2013

erprobt. Aus den Ergebnissen der Pilotdialoge lassen sich jetzt wichtige Erkenntnisse für eine zukünftig noch stärkere Beteiligung der Bürgerschaft an gesundheitspolitischen Fragestellungen gewinnen.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2011): [AG Standortfaktor Gesundheit: Bericht der Projektgruppe Gesundheitsziele.](#)

An Hand der Vorgaben der Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg hat eine Expertengruppe aus den unterschiedlichsten Bereichen der Gesundheitsversorgung, Gesundheitswirtschaft, Gesundheitsförderung und Prävention in einem einjährigen Prozess die vorliegenden Gesundheitsziele erarbeitet.

Andere Bundesländer

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V., Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Niedersachsen (2022): [Von Bad Practice zu Good Practice. Aus Flops in der Gesundheitsförderung lernen.](#)

Das Themenheft soll einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in Projekten der Gesundheitsförderung und Prävention leisten, indem über Flops bei der Planung und Umsetzung von Vorhaben berichtet und zu einer offenen Fehlerkultur in der Projektarbeit ermutigt wird.

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V. / Institut für Gerontologie an der TU Dortmund / Leben im Alter e. V. / Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Evangelischen Hochschule Darmstadt (2020): [Handbuchreihe zum Projekt „Gesundheitszentrum Spork: Aufbau und Verstetigung eines wirtschaftlich tragfähigen, interdisziplinären und zivilgesellschaftlichen Wertschöpfungsnetzwerkes im Quartier“.](#)

In den Handbüchern werden die gewonnenen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung, des Aufbaus und der praktischen Erprobung sowie die Thematisierung und Einschätzung spezifischer rechtlicher Fragen zusammengefasst, so dass die Erfahrungswerte von denjenigen genutzt werden können, die künftig ähnliche Strukturen aufbauen möchten.

Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e. V. (2020): [Der Weg zur gesunden Kommune. Wie Sie lokale Entscheidungsträger ansprechen und auf Gesundheitsförderung aufmerksam machen.](#)

Die Handlungshilfe richtet sich an Akteurinnen und Akteure, die ein besonderes Interesse daran haben, die Gesundheit ihrer unmittelbaren Lebensumwelt zu fördern. Dabei ist es wichtig, die relevanten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Gesundheit in einer Kommune ausfindig zu machen, Kontakt herzustellen, sich mit ihnen auszutauschen und für das Thema Gesundheit bzw. Gesundheitsförderung zu sensibilisieren. Die vorliegende Handlungshilfe zeigt Ihnen in verschiedenen Ausgaben die ersten Schritte dorthin.

Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e. V. (2020): [Netzwerke aufbauen und moderieren. Wie Sie gesundheitsförderliche Kooperationen in Städten und Gemeinden aufbauen und entwickeln.](#)

Es ist eine komplexe Aufgabe, Netzwerke aufzubauen und zu moderieren, die die Gesundheit der Kommune verbessern sollen. Es bedarf kommunikativem Feingefühl sowie methodischer und strukturierender Fähigkeiten der Beteiligten, insbesondere auf Seiten der Netzwerkmoderierenden. Die vorliegende Broschüre bietet Kommunen und Netzwerkmoderierenden das nötige Handwerkszeug, um Netzwerke vor Ort aufzubauen und die Vorhaben gelingen zu moderieren und anzuleiten.

Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz e. V. (2020): [Einfach mitmachen. Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung: Eine Handreichung für Akteurinnen und Akteure in der Kommune für einfache, praxisnahe und günstige Beteiligungsprozesse.](#)

Beteiligung ist ein nachhaltiges Instrument, um Bürgerinnen und Bürger zu ermutigen, aktiv zu werden. In dieser Handreichung werden Methoden und Aktivitäten der Beteiligung vorgestellt, mit denen Akteurinnen und Akteure in Kommunen langfristige Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen in unterschiedlichen alltäglichen Lebenswelten und -bereichen implementieren können. Ein praxisorientierter Fragebogen unterstützt die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger bei der geeigneten Methodenauswahl – abhängig von der Zielsetzung und den verfügbaren Ressourcen.

Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2019): [Leitfaden Gesunde Stadt. Hinweise für Stellungnahmen zur Stadtentwicklung aus dem Öffentlichen Gesundheitsdienst.](#)

Der Leitfaden Gesunde Stadt soll helfen, die systematische Zusammenarbeit von Akteurinnen und Akteuren der Stadt- und Raumplanung und des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Nordrhein-Westfalen zu verbessern und zu intensivieren. Der Leitfaden Gesunde Stadt soll insbesondere dann zum Einsatz kommen, wenn eine vorhabenbezogene oder städtebauliche Planung beabsichtigt ist oder bereits begonnen wurde.

Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2012): [Bewegungs- und gesundheitsförderliche Kommune. Evidenzen und Handlungskonzept für die Kommunalentwicklung – ein Leitfaden.](#)

Die Publikation möchte insbesondere Akteurinnen und Akteuren der Bewegungs- und Gesundheitsförderung als Leitfaden dienen und sie dazu befähigen und motivieren, ihren Beitrag auf dem Weg zu einer bewegungs- und gesundheitsförderlichen Kommune zu leisten und Verantwortung für entsprechende Prozesse zu übernehmen. Der vorliegende Leitfaden vermittelt in diesem Sinne Grundlagen einer bewegungs- und gesundheitsförderlichen Kommunalentwicklung.

Kommunale Bewegungsförderung

Bundesebene und deutschsprachiges Ausland

AFOOT-Projektteam (2021): [Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“](#).

Die Toolbox ist eine Sammlung praktischer Handreichungen für eine bewegungsfördernde und altersgerechte Kommunalentwicklung. Sie ergänzt die gleichnamige Arbeitshilfe (s. u.) unter anderem mit einer Beispielsammlung, einem Glossar und diversen Handreichungen.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2021): [10 gute Gründe für eine bewegungsfördernde Kommune. Bewegung zu fördern lohnt sich – immer.](#)

Bewegungsfördernde Maßnahmen in der Kommunen wirken sich positiv auf die Gesundheit der Einwohnerinnen und Einwohner aus und steigern die Attraktivität der kommunalen Lebenswelt. Die Broschüre bietet zehn gute und wissenschaftlich fundierte Argumente für eine bewegungsfördernde Kommune.

Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie/ Landesvereinigung für Gesundheit Bremen e. V./ Landessportbund Bremen (2021): [Kommunale Bewegungsförderung im Alter. Ein Praxisleitfaden.](#)

Der Praxisleitfaden richtet sich an Personen aus Praxis und Wissenschaft, die planen, Bewegung im Alter in ihrer Kommune zum Thema zu machen. Im Zentrum steht dabei eine Anleitung zum Community Readiness (gemeindebezogene Handlungsbereitschaft) Ansatz, welcher eine strukturierte Vorgehensweise in der kommunalen Gesundheitsförderung mit der Zielgruppe aufzeigt. Als zusätzliches Material steht der Fragebogen für das Community Readiness Assessment und eine Datei für die automatische Auswertung der Befragung zur Verfügung. Abschließend werden zu jeder Stufe der Community Readiness Handlungsempfehlungen für die kommunale Bewegungsförderung gegeben.

Deutscher Olympischer Sportbund (2020): [Gesundheitsförderung älterer Migrant*innen durch Angebote im Sportverein.](#)

Die Expertise nimmt die gesundheitliche Lage und die Sportbeteiligung älterer Menschen mit Migrationshintergrund sowie deren Zugangswege und Zugangsbarrieren zu Angeboten des Vereinssports in den Blick. Sie zeigt bedarfsgerechte Ansätze für gesundheitsbezogene Sport- und Bewegungsangebote auf und leitet Handlungsempfehlungen für eine Öffnung des Vereinssports für ältere Menschen mit Migrationshintergrund ab.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2019): [Menschen in Bewegung bringen.](#)

Diese Broschüre richtet sich an alle, die beruflich oder ehrenamtlich andere Menschen in Bewegung bringen. Es werden anschaulich Empfehlungen präsentiert, die auf der Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse für fünf verschiedene Zielgruppen gelten.

AFOOT-Projektteam (2018): [Aktive Mobilität im Alter fördern. Eine Arbeitshilfe für die Zusammenarbeit zwischen der kommunalen Planungs- und Bauverwaltung und dem Öffentlichen Gesundheitsdienst in Klein- und Mittelstädten.](#)

Die Arbeitshilfe soll insbesondere Klein- und Mittelstädte dabei unterstützen, durch die Gestaltung einer bewegungsfördernden und altersgerechten Umgebung aktive Mobilität in Form von Zufußgehen und Radfahren im Alter zu fördern. Sie ist in erster Linie auf die Arbeit der kommunalen Planungs- und Bauverwaltung sowie des Öffentlichen Gesundheitsdienstes ausgelegt.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2016): [Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung.](#)

Die Empfehlungen wurden von einer Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erarbeitet mit dem Ziel, eine wissenschaftliche Orientierung im Feld der Bewegungsförderung

zu bieten. Zum ersten Mal wurden für Deutschland wissenschaftlich fundierte und systematisch aufbereitete Empfehlungen formuliert sowie Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung systematisch miteinander verbunden.

Gesundheitswirtschaft Nordwest e. V. (2015): [Gemeinsam in Bewegung setzen. Arbeitshilfe zur Bewegungsförderung für ältere Menschen in kommunalen Settings.](#)

Diese Arbeitshilfe basiert auf umfangreichen Leitfäden der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und des Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen. Ziel ist es dabei einen komprimierten Überblick zu den Themen Gesundheit und Bewegung im Alter sowie zum Aufbau kommunaler Netzwerke zu geben, um den Einstieg in kommunale Bewegungsförderung für ältere Menschen zu erleichtern.

Baden-Württemberg

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2019): [Offene Bewegungsangebote im Freien für Ältere – Ein Praxisleitfaden.](#)

Die vorliegende Broschüre richtet sich an alle Interessierten und/oder bereits koordinierenden Personen vorwiegend aus Landratsämtern, Stadt-/Gemeindeverwaltungen, Wohlfahrtsverbänden und weiteren Institutionen, die niedrigschwellige Bewegungsangebote im Quartier koordinieren oder initiieren möchten.

Schwäbischer Turnerbund e. V./ Badischer Turnerbund e. V. (2017): [Parksport & Bewegungstreffs – Vereine in der kommunalen Bewegungsförderung.](#)

Mit der Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg ist das Thema „Gesundheit & Bewegung“ in den Fokus der Gesundheitspolitik gerückt. Viele Kommunen bieten deshalb für ihre Bürgerinnen und Bürger in den Sommermonaten kostenlose und offene Sport- und Bewegungsangebote in ihren Parkanlagen an. „Sport im Park“ ist auch für die örtlichen Sportvereine ein guter Weg, gemeinsam mit der Kommune Menschen zu erreichen, ihnen Spaß und Freude an der Bewegung zu vermitteln und sie ggf. in den Wintermonaten auch für Kursangebote im Verein zu motivieren. Der Handlungsleitfaden gibt Anregungen für Vereine in der kommunalen Bewegungsförderung und führt Praxisbeispiel auf.

Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg (2017): [Fußverkehr – sozial und sicher. Ein Gewinn für alle.](#)

Das Dokument informiert über den Fußverkehr und seine Förderung, bietet prägnante Wissensbausteine mit Zahlen, Fakten und Argumenten rund um den Fußverkehr und stellt die Fußverkehrsförderung des Landes vor. Acht gute Beispiele zur Fußverkehrsförderung aus baden-württembergischen Kommunen schließen die Broschüre.

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2014): [Bewegungsförderung im Alltag älterer Menschen. Handlungsempfehlung 3: Tanzen mit Älteren.](#)

Auf Grundlage von Erfahrungen in einem Workshop wird in der Handlungsempfehlung beschrieben, wie ein Tanzangebot für ältere Menschen gestaltet sein kann. Die Empfehlung soll kommunale Anlaufstellen in Städten und Gemeinden bei der Planung und Durchführung eines Tanzangebots unterstützen.

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2012): [Expertise zur Wirkung kommunaler Aktivitätsprogramme. Altern und körperliche Aktivität.](#)

Körperliche Aktivität ist geeignet, um auch im Alter das Risiko von nicht ansteckenden chronischen Erkrankungen zu reduzieren. Die Prävalenz der körperlichen Aktivität in der älteren Bevölkerung ist allerdings deutlich zu gering. Daher sind Interventionen notwendig, die darauf zielen, inaktive und wenig aktive Personen zu aktiven Personen zu machen. Als ein Setting,

in dem die gewünschten Änderungen erfolgreich veranlasst werden könnten, gilt die Kommune.

Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis (2009): [Der Laufende Schulbus – Ein Praxisleitfaden.](#) Die Stadt Heidelberg, die Universität Heidelberg und der Landkreis Rhein-Neckar-Kreis bieten unter dem Titel Laufender Schulbus einen gemeinsamen, von Eltern und Senioren begleiteten Fußweg in Kindergarten und Schule. Dazu werden Haltestellen als Startpunkte in der Gemeinde und ein Einsatzplan von Ehrenamtlichen erstellt.

Andere Bundesländer

Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in Nordrhein-Westfalen e. V./ Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V. (2015): [Städte in Bewegung – Ideen für eine bewegungsaktivierende Infrastruktur.](#)

In der Broschüre werden Analysen, Ergebnisse und konkrete Handlungsempfehlungen zur Gestaltung einer urbanen und bewegungsaktivierenden Verkehrsinfrastruktur in der „Stadt als Bewegungs- und Lebensraum“ gegeben.

Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2012): [Bewegungs- und gesundheitsförderliche Kommune. Evidenzen und Handlungskonzept für die Kommunalentwicklung – ein Leitfaden.](#)

Die Publikation möchte insbesondere Akteurinnen und Akteure der Bewegungs- und Gesundheitsförderung als Leitfaden dienen und sie dazu befähigen und motivieren, ihren Beitrag auf dem Weg zu einer bewegungs- und gesundheitsförderlichen Kommune zu leisten und Verantwortung für entsprechende Prozesse zu übernehmen. Der vorliegende Leitfaden vermittelt in diesem Sinn Grundlagen einer bewegungs- und gesundheitsförderlichen Kommunalentwicklung.

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (2011): [Bewegungsförderung in Lebenswelten. Wissenschaftliche Grundlagen und Beispiele guter Praxis. Erweiterte Dokumentation der Fachtagung „Bewegungsförderung in Lebenswelten“ am 18. Oktober 2011 in Düsseldorf.](#)

Die vorliegende Publikation versteht sich als erweiterte Tagungsdokumentation. Sie macht die Beiträge und Ergebnisse der Fachtagung „Bewegungsförderung in Lebenswelten“ sowie die Chancen und Herausforderungen lebensweltorientierter Herangehensweise einer breiten Fachöffentlichkeit zugänglich.

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (2010): [Bewegungsförderung 60+. Ein Leitfaden zur Förderung aktiver Lebensstile im Alter.](#)

Für den Leitfaden wurden systematisch internationale Forschungsergebnisse der Gesundheitswissenschaften und Sportwissenschaft analysiert, um sie für die Praxis der Bewegungsförderung nutzbar zu machen. Ergänzt wurde die wissenschaftliche Literatur um Beispiele gelungener Praxis der Bewegungsförderung. Der Leitfaden wendet sich an Akteurinnen und Akteure der Bewegungs- und Gesundheitsförderung, die auf den unterschiedlichsten Ebenen tätig sind. Im Fokus des Leitfadens steht die Bewegungsförderung bei Menschen über 60 Jahren.

Gesund aufwachsen

Bundesebene und deutschsprachiges Ausland

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): [Neunter Familienbericht Eltern sein in Deutschland.](#)

Der Bericht stellt die Bedeutung der Eltern als zentrale Akteurinnen und Akteure bei der Gestaltung des Familienlebens und der Förderung des Wohlergehens der Kinder heraus – in der Gegenwart und für deren Zukunftsperspektiven. Zudem zeigt er die vielfältigen Anforderungen an die heutige Elternschaft auf und knüpft an den im Siebten Familienbericht formulierten „Dreiklang“ von Zeit-, Geld- und Infrastrukturpolitik für Familien an, indem er Politik für Familien als gesamtgesellschaftlichen Auftrag versteht. Ein besonderer Fokus liegt auf der Weiterentwicklung familienbezogener Infrastrukturen im Sinne nachhaltiger Sozialinvestitionen.

[Kurzfassung](#)

Bundesministerium für Gesundheit (2019): [Wegeweiser zum gemeinsamen Verständnis von Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland.](#)

Die Broschüre stellt zehn grundlegende Eckpunkte zur Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen dar. Sie sollen als Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Akteurinnen und Akteuren des Gesundheitswesens sowie der Kinder- und Jugendhilfe dienen.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2019): [Wenn Kinderarmut erwachsen wird – Kurzfassung der Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie zu \(Langzeit-\)Folgen von Armut im Lebensverlauf.](#)

Die AWO-ISS Studie ist eine Langzeitstudie zu Kinderarmut, die bereits seit 1997 durchgeführt wird. Untersucht werden kindbezogene Armutsfolgen in fünf Studienphasen von früher Kindheit bis ins junge Erwachsenenleben. Die Publikation umfasst ausführliche Erläuterungen zum Studiendesign und zentrale Ergebnisse der fünften Studienphase „Armut im jungen Erwachsenenalter“.

Bundesministerium für Gesundheit (2017): [Nationales Gesundheitsziel: Gesundheit rund um die Geburt.](#)

Das Gesundheitsziel „Gesundheit rund um die Geburt“ greift die physiologischen Abläufe von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett bis zum ersten Jahr nach der Geburt des Kindes auf und nimmt eine an Wohlbefinden und Gesundheit ausgerichtete Perspektive ein. Dabei sollen vorhandene Ressourcen und Potenziale umfassend gefördert und eine Pathologisierung vermieden werden. Partizipative Entscheidungsfindung soll Frauen und ihre Familien darin stärken, angebotene Maßnahmen den medizinischen Belangen angemessen, selbstbestimmt und informiert bewerten und in Anspruch nehmen zu können.

Nationales Zentrum für Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2017): [Gesundheitsförderung und Frühe Hilfen.](#)

Die Publikation fasst im ersten und zweiten Teil die wesentlichen Begriffe und Handlungsfelder der Gesundheitsförderung und der Frühen Hilfen kompakt zusammen, sodass sich die betroffenen Fachkräfte über das jeweils andere Feld informieren können. Im dritten Teil werden 24 Empfehlungen dargestellt, um die beiden Hilffssysteme miteinander zu verzahnen.

Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (2013): [Werkbuch Vernetzung. Modellprojekt „Guter Start ins Kinderleben“.](#)

Das Werkbuch enthält praktische Tipps zur Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Gesundheitsdiensten. Die Arbeitshilfe richtet sich an Fachkräfte in Jugend- und Gesundheitsämtern, bei freien Trägern sowie an Ärztinnen und Ärzte, Hebammen und diejenigen, die an Netzwerken Früher Hilfen beteiligt sind oder solche Netzwerke starten möchten.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2012): [Gesundes Aufwachsen für alle! Anregungen und Handlungshinweise für die Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien.](#)

Der Informationsband vermittelt Handlungsempfehlungen für gelungene Prävention von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien mit spezifischen Hinweisen auf die jeweiligen Entwicklungsphasen. Dabei werden relevante Qualitätskriterien erläutert sowie relevante entwicklungspsychologische Konzepte wie Resilienz und Lebenslauf erklärt. Darüber hinaus werden die Angebote und der Auftrag des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit dargelegt (Aktuelle Informationen [hier](#)). Zum Schluss findet sich eine Übersicht zu Good-Practice Angeboten für Kinder und Jugendliche.

Bundesministerium für Gesundheit (2010): [Nationales Gesundheitsziel Gesund aufwachsen: Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung.](#)

Der vorliegende Bericht stellt die Überarbeitung und Aktualisierung des Gesundheitsziels „Gesund aufwachsen“ dar. Er fasst aktuelle Daten und Erkenntnisse zum Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen zusammen. Deutlich werden dabei der Handlungsbedarf und die Relevanz der drei gewählten Schwerpunkte: Lebenskompetenz, Bewegung und Ernährung. Der Bericht beschreibt die konkreten Zielsetzungen in den Settings Kindertagesstätte (KiTa), Schule und Familie/Umfeld. Außerdem werden geeignete Maßnahmen zur Erreichung der gesetzten Ziele exemplarisch dargestellt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2009): [13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.](#)

Der Schwerpunkt des Berichts ist die Gesundheitsförderung in den Lebensphasen Kindheit und Jugend. Teil A befasst sich mit dem Hintergrund des Aufwachsens in der gegenwärtigen zeitlichen Epoche und den Grundlagen der Gesundheitsförderung. In Teil B wird der wissenschaftliche Stand zur Entwicklung und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen dargelegt. Teil C gibt einen Überblick zu den Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe und der kinder- und jugendbezogenen Gesundheitsversorgung. In Teil D wird dargelegt, was die Kinder- und Jugendhilfe bereits für Gesundheitsförderung leistet. Zuletzt werden in Teil E Empfehlungen zur Gesundheitsförderung für die Kinder- und Jugendhilfe aufgezeigt.

Baden-Württemberg

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (2021): [GesellschaftsReport BW Ausgabe 1. Jung und engagiert – Bürgerschaftliches Engagement von Jugendlichen in Baden-Württemberg.](#)

Der Report geht zum einen der Frage nach, inwiefern und in welchen Bereichen der Zivilgesellschaft sich Jugendliche in Baden-Württemberg beteiligen. Zum anderen analysiert er, warum das bürgerschaftliche Engagement zwischen den Jugendlichen variiert, um Aussagen darüber zu treffen, was ihre Beteiligung hindert und wie sie gefördert werden kann. Schließlich beleuchtet der Report die Rolle der Digitalisierung und sozialer Medien für die Engagementbeteiligung und illustriert anhand von Praxisbeispielen, wie digitale und soziale Medien zum Gelingen bürgerschaftlichen Engagements während der Corona-Pandemie beigetragen haben.

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (2021): [Strategie „Starke Kinder – chancenreich“ 2020/21. Ergebnisse und Ausblick.](#)

Mit der Strategie „Starke Kinder – chancenreich“ unterstützt das Land armutsgefährdete Kinder, um sie stark und chancenreich für das Leben zu machen, damit sich Armutgefährdung und Benachteiligung im Kindesalter möglichst nicht nachteilig auf die soziale Teilhabe im weiteren Leben auswirken. In diesem Abschlussbericht werden die wichtigsten Arbeitsergebnisse

der fast zweijährigen Strategie vorgestellt. Unter anderem wurden z. B. Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut eingerichtet.

Ministerium für Soziales und Integration (2021): [Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg.](#)

Die Strategie „Starke Kinder – chancenreich“ des Landes Baden-Württemberg verfolgt das Ziel, im Schwerpunktjahr 2020 gegen Kinderarmut und im Jahr 2021 dazu beizutragen, dass Kinder und ihre Eltern in allen Lebenslagen gute Angebote der Förderung und Unterstützung erhalten. Dieser Landesbericht nimmt die Bedingungen für ein gutes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in den Blick. Der Fokus liegt dabei auf kommunalen Handlungsmöglichkeiten und zivilgesellschaftlichem Engagement. Neben der Analyse empirischer Daten umfasst er Praxisbeispiele und Ergebnisse verschiedener Beteiligungsprozesse.

Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (2021): [Handreichung „Armut \(k\)ein Thema für Alle?!“ – Armutssensibles Handeln als Beitrag zur Gesundheitsförderung für Kinder bis 10 Jahre im Ortenaukreis.](#)

Die Handreichung zielt darauf ab, das Thema Kinderarmut und Kindergesundheit im gesamten Ortenaukreis stärker in den Fokus der Fachleute und Einrichtungen zu rücken und Handlungsorientierung zu geben. Die vier Schwerpunktheft beleuchten die Förderung der körperlichen und seelischen Gesundheit sowie der sozialen Teilhabe für Kinder bis zum zehnten Lebensjahr und ihren Familien. Die verstärkte Verbesserung der gesundheitlichen Chancengleichheit ist dabei ein wesentliches Anliegen.

Ministerium für Soziales und Integration (2020): [GesellschaftsReport BW Ausgabe 2. Arm ist nicht gleich arm: Armut bei Kindern mit Migrationshintergrund.](#)

In Baden-Württemberg sind Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund mit einer höheren Armutsgefährdungsquote häufiger von Armut bedroht als Kinder, die in Familien ohne Migrationshintergrund aufwachsen. Der Report widmet sich der Frage, weshalb dieser Unterschied in der Armutsgefährdung zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund besteht und durch welche Faktoren er sich erklären lässt.

Ministerium für Soziales und Integration (2020): [Strategien gegen Armut. Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit.](#)

Sechs Standorte wurden 2018/19 im Rahmen des Förderaufrufs „Aktiv und gemeinsam gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit“ vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg für zunächst ein Jahr gefördert. Die vorliegende Bilanzierung strukturiert die von den Modellstandorten gemachten Erfahrungen und formuliert auf deren Basis Gelingensfaktoren für den Aufbau von Präventionsnetzwerken. Auch Stolpersteine und Hindernisse werden dargestellt sowie die unterschiedlichen Ideen und Wege, die die Modellstandorte beim Aufbau beziehungsweise Ausbau ihres Präventionsnetzwerks gegangen sind.

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg (2018). [GesellschaftsReport Ausgabe 3. Familienarmut – ein Risiko für die Gesundheit von Kindern.](#)

Anhand der Daten der Einschulungsuntersuchungen werden die gesundheitlichen Risiken von armutsgefährdeten Kindern beispielsweise für Übergewicht, Grobmotorik oder Zahngesundheit dargestellt. Der Bericht skizziert die Hintergründe von Familienarmut und zeigt mögliche Lösungen auf, wie die Entwicklung von kommunalen Gesamtstrategien zur soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung.

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2012): [Gesund aufwachsen und leben Baden-Württemberg. Gesundheitsförderung mit allen in Kindertageseinrichtungen.](#)

Die Handreichung bietet einen Einblick in die Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen. Der Zusammenhang von sozialer Lage und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen wird besonders im Hinblick auf Ernährung und Bewegung erläutert. Die Bedeutung des Setting Kita, vor allem mit Blick auf den Anschluss an das Bildungssystem und landesweite Konzepte, wird detailliert beschrieben. Außerdem wird dargestellt, wie sozial benachteiligte Eltern und

Familien erreicht werden können und welche Vernetzung hierfür notwendig ist. Schließlich werden die Gesundheitsziele definiert und von einem Praxisbeispiel in Stuttgart berichtet.

Andere Bundesländer

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.: [Schriftenreihe: „Praxis Präventionskette“](#).

Die Schriftenreihe bündelt Informationen und Handlungshilfen aus der Praxis Präventionskette zu ausgewählten Themen, wie „Koordination von Präventionsketten“ (2019), „Organisationsstruktur entwickeln“ (2019) oder „Präventionsketten in der Fläche“ (2021).

Interkommunales Bündnis Kinderarmut (2022): [Teilhabechancen mitgedacht – ein Projekt armutssensibel planen!](#)

Die Arbeitshilfe möchte Fachkräfte dabei unterstützen, ihre Projektplanung armutssensibel zu gestalten und von Armut betroffene Familien zielgerichtet zu adressieren ohne zu stigmatisieren. Projekte sollten daher so ausgerichtet sein, dass alle Kinder und Familien gleichberechtigt Zugang dazu erhalten. Armutssensibles Handeln sowie die Orientierung an den Belangen der Zielgruppe sind zentrale Faktoren bei der Planung von präventiven Projekten für Kinder und Familien.

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (2022): [Präventionsketten konkret! Ein kompetenzorientiertes Handbuch zur Koordination von integrierten kommunalen Strategien.](#)

Kommunale Präventionsketten erhalten eine immer größere Bedeutung für integrierte kommunale Strategien zur Gesundheitsförderung und Prävention. Präventionsketten stehen für ein Aufwachsen in Wohlergehen über den gesamten Verlauf von Kindheit und Jugend. Es handelt sich um ein Konzept zur Prävention der Folgen von Kinderarmut und der Teilhabe an Gesundheit. Das Handbuch vermittelt diesbezüglich anwendungsbezogene und methodische Fach- und personale Kompetenzen in den Themenfeldern Wissen, Strategieentwicklung und Strukturaufbau, Gremienarbeit und Veranstaltungen sowie Reflexion von Haltung und Handeln.

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg (2020): [Niemanden zurücklassen! Unser Blick auf Vielfältigkeit in der Kommune. Gemeinsam Orte für ein gutes und gesundes Aufwachsen aller Menschen gestalten.](#)

Die Handreichung gibt eine Einführung in den fachlichen Diskurs zum Thema transkulturelle Öffnung im Bereich der Gesundheitsförderung, stellt Beispiele guter Praxis aus dem Land Brandenburg vor und soll zur Nachahmung motivieren.

Institut für Soziale Arbeit e. V. (2020): [Qualitätsrahmen kommunale Gesamtstrategie. Gelingendes Aufwachsen ermöglichen.](#)

Das Ziel des Landesprogramms „kinderstark – NRW schafft Chancen“ ist es, Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen. Die Programmkommunen arbeiten mit diesem klaren Ziel und einem darauf aufbauenden Leitbild an der Umsetzung und Übersetzung in die Praxis. Der Auf- und Ausbau der dazu benötigten Präventionsketten zeichnet sich durch eine intensive, bereichs- und trägerübergreifende Netzwerkarbeit aus. Aus der fünfjährigen Begleitung von 18 Modellkommunen (2012-2016) im Vorgänger-Projekt „Kein Kind zurücklassen“ wurde in enger Abstimmung mit den teilnehmenden Kommunen ein empirisch belastbarer Qualitätsrahmen erarbeitet.

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2015): [Handlungsleitfaden Gesundheitsförderung und Prävention rund um die Geburt.](#)

Der Handlungsleitfaden bietet zunächst fachliche Orientierung zu relevanten gesundheitlichen Themen für eine gute Entwicklung von Anfang an und formuliert darauf aufbauend Handlungsempfehlungen und Qualitätserfordernisse auf lokaler, bezirklicher sowie auf Landesebene. Zur Anregung für die konkrete Umsetzung der Qualitätserfordernisse werden gute Berliner (und einige überregionale) Praxisbeispiele aufgeführt.

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (2013): [Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen.](#)

Was ist eine Präventionskette, und wie baut man sie auf? Diese Frage stellte sich eine Gruppe von Expertinnen und Experten aus Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Sozial- und Bildungsbereich sowie Stadtteilarbeit unterschiedlicher Kommunen aus fast allen Bundesländern. Ergebnis ihres Diskussionsprozesses ist die vorliegende Handreichung. Sie ist zur Unterstützung von Kommunen gedacht, die Prävention einen noch höheren Stellenwert als bisher einräumen und dazu auf multiprofessionelle, übergreifende und durchgängige Zusammenarbeit in Form einer „Präventionskette“ setzen möchten.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2011): [Fachliche Maßstäbe zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten in Kommunen.](#)

Am Beispiel der Stadt Monheim am Rhein werden die wesentlichen Merkmale einer Präventionskette dargestellt und deren Aufbau nachgezeichnet.

Gesund älter werden

Bundesebene und deutschsprachiges Ausland

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V.: [Informationen zu Bildungsangeboten für ältere Menschen in ganz Deutschland.](#)

In diesem Internetportal werden folgende Informationen bereitgestellt: Tipps und Materialien zu Digitalisierung und Bildung im Alter, Wissenswertes für Bildungsanbieter, Gute Praxisbeispiele sowie aktuelle Informationen über Digitalisierung, Bildung, Projekte und Aktionen.

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung: [Faltblattreihe „kompakt.“](#)

Die Faltblattreihe setzt sich gezielt mit Themen der Gesundheit älterer Menschen auseinander. Dabei werden zentrale Fragen berücksichtigt und aktuelle Aspekte gesundheitlicher Prävention einbezogen. Übersichtlich geben die leicht verständlichen Texte praktische Hilfestellungen bei den Herausforderungen im Alltag. Die Reihe wird ständig um neue Themen erweitert und stellt somit eine unverzichtbare Handreichung dar. Bestehende Faltblätter behandeln unter anderem die Themen „Demenz – der Weg zur Diagnose“, „Gesund essen im Alter“ oder „Koronare Herzkrankheit im Alter“.

Gesundheit Berlin-Brandenburg: [Arbeitshilfen „Gute Praxis konkret“ für Mitarbeitende in der Prävention und Gesundheitsförderung.](#)

Die Arbeitshilfen veranschaulichen Erfahrungen von Praktikerinnen und Praktikern und zeigen auf authentische Weise, was in der gelebten Praxis als wichtig erachtet wird. Zudem fördern sie die Implementierung und Übertragung guter Praxis in der Prävention und Gesundheitsförderung mit älteren Menschen anhand der bestehenden Good Practice-Kriterien, z. B. Partizipation (2019), Niedrigschwellige Arbeitsweise (2019) oder Zielgruppenbezug (2020).

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V. (2022): [Altern in Städten und Gemeinden. Projekte und Initiativen für eine nachhaltige Welt.](#)

Das Themenheft zeigt auf, welche Bedeutung ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltiges Handeln für ein gutes Altern vor Ort haben kann. Generationsübergreifende Wohnprojekte, die gemeinschaftliche Nutzung von Grünflächen, nachhaltiges Engagement von Älteren oder die partizipative Entwicklung altersfreundlicher Städte – Beispiele aus aller Welt geben Anregungen, wie die Themen Nachhaltigkeit und Altern zusammengedacht und Initiativen vor Ort entwickelt werden können.

Dachverband der österreichischen Sozialversicherungen (2022): [Neue Bilder des Alter\(n\)s. Wertschätzend über das Alter\(n\) kommunizieren.](#)

Dieser Leitfaden unterstützt alle, die Informationen über das Alter(n) aufbereiten und vermitteln sowie Orientierung und praktische Hilfestellung geben. Er gibt Denkanstöße und Tipps zu Texten und Bildern, die helfen, die gängigen Stereotype zum Alter nicht zu verstärken.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2022): [Arbeitshilfe Zugänge zu den Zielgruppen.](#)

In der praktischen Arbeit gegen Einsamkeit im Alter stellt sich häufig die Frage: Wie lässt sich die Zielgruppe erreichen? Die Publikation soll zur Reflexion des eigenen Handelns in der Planung und Durchführung von Projekten anregen. Die Arbeitshilfe ist in Form eines tabellarischen Fragenkatalogs gestaltet und nach folgenden Themen sortiert: Gebietskörperschaft, Wirkungskreis, Akteure und Angebote im Wirkungskreis, Zielgruppen erreichen, Angebotskonzeption und -gestaltung sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V./ Kompetenznetzwerk Einsamkeit (2022): [Place Matters! Raumbezogene Faktoren von Einsamkeit und Isolation – Erkenntnisse und Implikationen für die Praxis.](#)

Diese Expertise stellt raumbezogene Faktoren (demographische, soziale und infrastrukturelle) vor, die einen Einfluss auf das Einsamkeits- und Isolationserleben sowie soziale Exklusion haben. Dabei werden insbesondere Raumressourcen fokussiert. Die Expertise stellt Beispiele aus der Praxis vor, in denen erfolgreich Begegnungsorte und damit auch Beziehungsangebote geschaffen wurden. Abschließend werden Handlungsempfehlungen formuliert.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V. (2021): [Arbeitshilfe Teil 1: Wohlbefinden älterer Menschen fördern. Brückenbauen und Türen öffnen zu vulnerablen Personengruppen.](#)

Die Arbeitshilfe beschreibt besondere Zugangswege zu älteren Menschen mit speziellen Bedarfen und Ansprüchen und erläutert, was bei der Planung von Angeboten und der Information und Ansprache dieser Personengruppen zu berücksichtigen ist.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V. (2021): [Arbeitshilfe Teil 2: Wohlbefinden älterer Menschen fördern. Angebote niedrigschwellig gestalten.](#)

In der Arbeitshilfe wird der Begriff „Niedrigschwelligkeit“ näher erläutert. Niedrigschwellig ist ein Angebot, das von älteren Menschen nur geringen Aufwand zu seiner Inanspruchnahme erfordert. Um älteren Menschen mit besonderen Bedarfen die Teilnahme an Angeboten zur Gesundheitsförderung zu ermöglichen, sollten die Veranstaltungen niedrigschwellig geplant und gestaltet werden.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V. (2021): [Gesunde Lebenswelten für ältere Menschen gestalten. Erfahrungen und Erkenntnisse aus Im Alter IN FORM-Pilotkommunen.](#)

Mit dem Projekt „Im Alter IN FORM – Gesunde Ernährung, mehr Bewegung und aktive Teilhabe in Kommunen fördern“ werden Akteurinnen und Akteure in der Seniorenarbeit dabei unterstützt, Gesundheitsangebote für ältere Menschen in der Kommune zu entwickeln. Die Erfahrungen aus der dreijährigen Zusammenarbeit mit Verantwortlichen und Fachkräften in 28 Pilotkommunen hat das Projektteam in diesem Leitfaden veröffentlicht. Der Leitfaden enthält Erkenntnisse über die komplexen Anforderungen an die Gesundheitsförderung älterer Menschen.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V. (2021): [Handreichung: Gesundheitsförderung älterer Menschen mit Migrationshintergrund.](#)

In dieser Handreichung werden, basierend auf den Erkenntnissen eines Workshops mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis sowie vorhandener Fachliteratur und Erfahrungsberichte, spezielle Aspekte der Gesundheitsförderung älterer Menschen mit Migrationshintergrund aufgezeigt und Anregungen für die Praxis dargestellt.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V. (2021): [Vergleichende Untersuchung zur kommunalen Altenarbeit. Disparitäten hinsichtlich der Lebensverhältnisse älterer Menschen.](#)

Die Möglichkeiten der Teilhabe älterer Menschen sind in Deutschland je nach Wohnort sehr unterschiedlich verteilt. Das zeigt eine Untersuchung zum Einsatz kommunaler Mittel für Beratungsangebote, Begegnungstätten und die Förderung von ehrenamtlichem Engagement für die Altersgruppe 60+. Die Ergebnisse der Untersuchung basieren auf einer leitfadengestützten Befragung von Verantwortlichen in 33 Städten und Gemeinden sowie drei Landkreisen in vier Bundesländern.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2021): [Schwierige Zugänge älterer Menschen zu Angeboten der Sozialen Arbeit. Abschlussbericht eines Praxisforschungsprojekts.](#)

Ziel der Studie war es, zur Schaffung und Weiterentwicklung ermöglichender Strukturen beizutragen, die allen älteren Menschen Gelegenheiten zur selbstbestimmten Verwirklichung ihrer Lebensentwürfe im Alter eröffnen. Konkret wurde der Frage nachgegangen, wie Angebote der Sozialen Arbeit für Menschen in prekären Lebenslagen passgenau gestaltet werden können.

Körper-Stiftung (2021): [Smart Ageing. Technologien für die altersfreundliche Stadt.](#)

Wollen Kommunen älteren Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, mobil und sicher unterwegs zu sein und lange selbstständig zuhause zu leben, müssen sie auch auf die Bedürfnisse und Wünsche der Älteren eingehen. Intelligente Geräte, Assistenzsysteme, Sensoren oder Apps, aber auch künstliche Intelligenz oder die Vernetzung smarter Lösungen können ein selbstbestimmtes Leben im Alter unterstützen. Die Broschüre zeigt, wie kommunale Verantwortliche die Digitalisierung und neue Technologien für eine altersfreundliche Entwicklung der Städte und Gemeinden nutzen können.

Verband der Ersatzkassen e. V. (2021). [Praxisleitfaden Gesund älter werden im ländlichen Raum. Gesundheitsfördernde Strukturen im Quartier entwickeln.](#)

Was kann vor Ort getan werden, um die Gesundheit von Älteren zu stärken? Wie können örtliche Akteurinnen und Akteure an einem Tisch in den Austausch gebracht werden, um bessere Rahmenbedingungen für ein gesundes Altern zu schaffen? Und wie können ältere Bürgerinnen und Bürger ihre Ideen und Anregungen aktiv einbringen? In diesem Praxisleitfaden wird beschrieben, wie ein strukturierter Gesundheitsförderungsprozess im ländlichen Raum gelingen kann und wie dabei ältere Menschen partizipativ einbezogen werden können.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): [Achter Altenbericht. Ältere Menschen und Digitalisierung.](#)

Die Sachverständigenkommission zur Erstellung des Achten Altenberichtes der Bundesregierung hat untersucht, welchen Beitrag Digitalisierung und Technik zu einem guten Leben im Alter leisten können und welchen Nutzen und Mehrwert sie für ältere Menschen haben.

[Kurzfassung](#)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): [Nationale Demenzstrategie.](#)

Mit der Nationalen Demenzstrategie wurde erstmals eine Strategie erarbeitet, die das Potenzial hat, unsere Gesellschaft demenzfreundlich zu gestalten. Ziel ist es, die Situation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in Deutschland in allen Lebensbereichen nachhaltig zu verbessern.

Körper-Stiftung (2020): [Kommunale Innovation. Altersfreundlichkeit in Zeiten der Corona-Pandemie.](#)

Konnten die Kommunen auch in der Corona-Krise altersfreundlich bleiben und im Ausnahmezustand kreativ auf die Bedürfnisse ihrer besonders betroffenen älteren Bürgerinnen und Bürger reagieren? Die Broschüre präsentiert inspirierende Beispiele für lokale Lösungen einer globalen Herausforderung – und sie zeigt, wie kommunales Innovationsmanagement gelingt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019): [Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte – Älterwerden im sozialen Wandel. Zentrale Befunde des Deutschen Alterssurveys \(DEAS\) 1996 bis 2017.](#)

Der Deutsche Alterssurvey wird seit 1996 regelmäßig durchgeführt. Die repräsentative Langzeitstudie erhebt Daten zu den Lebensverhältnissen der Menschen im mittleren und höheren Erwachsenenalter (ab 40 Jahre und älter). Die Untersuchung zeigt, wie sich die Lebenssituation älterer Menschen über die Zeit entwickelt und verändert hat.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2019): [Alte Menschen II. Aktualisierte Expertise zur Lebenslage von Menschen im Alter von 65 bis unter 80 Jahren.](#)

Die vorliegende Expertise gibt einen Überblick über die sozioökonomische Situation, die sozialen Beziehungen, die gesundheitliche Lage sowie das Gesundheitsverhalten der 65- bis 80-Jährigen in Deutschland. Weitere Themenschwerpunkte sind Pflege und Pflegebedürftigkeit, Freizeit und gesellschaftliche Teilhabe sowie das Wohnen im Alter.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2019): [Die »Jungen Alten« II. Aktualisierte Expertise zur Lebenslage von Menschen im Alter zwischen 55 und 65 Jahren.](#)

Die Expertise gibt einen Einblick in die sozioökonomische Situation, die sozialen Beziehungen, die gesundheitliche Lage sowie das Gesundheitsverhalten der „Jungen Alten“. Weitere Themenschwerpunkte sind Pflege von Angehörigen, Erwerbstätigkeit und Ruhestand, Freizeit und gesellschaftliche Teilhabe sowie Wohnen im Alter.

Körper-Stiftung (2019): [\(Gem\)einsame Stadt? Kommunen gegen soziale Isolation im Alter.](#)

Kommunen sind Schlüsselakteure in der Bekämpfung und Vermeidung von Einsamkeit. Sie können z. B. gemeinschaftliche Wohnprojekte fördern, öffentliche Orte gestalten oder die aktive Einbindung Älterer ermöglichen. Diese Broschüre bietet Fakten, Trends, Empfehlungen und Vorbilder für die kommunale Praxis.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2017): [Kritische Lebensereignisse im Alter – Übergänge gestalten.](#)

Die vorliegende Expertise beschreibt prägende Übergänge im mittleren und hohen Alter und analysiert die damit verbundenen Risiken sowie mögliche Potenziale ausgehend vom Konzept der Salutogenese und der Mensch-Umwelt-Beziehung. Zudem bietet dieser Bericht Anknüpfungspunkte für präventive und gesundheitsförderliche Maßnahmen, um die Ressourcen der älteren Menschen zu stärken.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): [Siebter Altenbericht. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung.](#)

Im Siebten Altenbericht wird aufgezeigt, wie es auf der lokalen Ebene durch den Aufbau von Strukturen, die Steuerung von Prozessen und die Vernetzung verantwortungsbereiter Akteurinnen und Akteure gelingen kann, ein gutes Älterwerden zu ermöglichen. Zugleich werden Handlungsempfehlungen zur Überwindung von Ungleichheiten in der alternden Gesellschaft ausgesprochen. Zum ersten Mal wird mit dem Siebten Altenbericht die Thematik der kommunalen Daseinsvorsorge aus der Perspektive der älteren Menschen umfassend beleuchtet.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2015): [Die Hochaltrigen. Expertise zur Lebenslage von Menschen im Alter über 80 Jahren.](#)

Auf der Grundlage einer gezielten Auswertung nationaler, öffentlich zugänglicher Daten bietet die vorliegende Expertise einen Einblick in die sozioökonomische Situation, das Ausmaß sozialer Beziehungen und die gesundheitliche Lage der über 80-Jährigen in Deutschland. Darüber hinaus werden die Bereiche Freizeit, Ehrenamt, Wohnen im Alter und Pflege beleuchtet.
Anmerkung: Die Expertise wird zurzeit überarbeitet und danach neu veröffentlicht

Bundesministerium für Gesundheit (2012): [Nationales Gesundheitsziel. Gesund älter werden.](#)

Das nationale Gesundheitsziel: „Gesund älter werden“ wurde von einer 31-köpfigen interdisziplinären Arbeitsgruppe des Kooperationsverbundes *gesundheitsziele.de* erarbeitet und wird hier näher beschrieben.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): [Kommune gemeinsam gestalten. Handlungsansätze zur Beteiligung Älterer vor Ort.](#)

Die Gesellschaft eines längeren Lebens als Chance begreifen: Dieser Ansatz lag dem Modellprogramm „Aktiv im Alter“ zugrunde, in dem Kommunen gefördert wurden, die ältere Bürgerinnen und Bürger zu Engagement und Mitbestimmung ermuntern wollen. Der vorliegende Praxisleitfaden richtet sich nicht nur an Kommunen, sondern auch an Verbände, Vereine, Kirchen oder Unternehmen. Er soll Mut machen, Initiativen für ein aktives Alter(n) zu entwickeln.

Baden-Württemberg

Katholische Hochschule Freiburg (2022): [Abschlussbericht AQuiLA – 1: Aufbau von Quartiersansätzen in stationären Langzeitpflegeeinrichtungen.](#)

Der Bericht fasst die Ergebnisse des Projekts „AQuiLA 1“ zusammen. Im Projekt wurde deutlich, wie komplex und vielfältig stationäre Langzeitpflegeeinrichtungen durch die Vernetzung mit anderen Akteurinnen und Akteuren sowie Anbieterinnen und Anbietern in ihre lokale Umgebung eingebunden sein können. Aber auch, welche Hindernisse und Herausforderungen zwischen Anspruch und Wirklichkeit liegen können.

Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V., Selbsthilfe Demenz (2020). [Herausforderung Demenz – aktiv werden in der Kommune. Impulspapier und Planungshilfe mit den wichtigsten Bausteinen.](#)

Das Impulspapier beschreibt kompakt und übersichtlich 16 zentrale Bausteine einer demenzaktiven Kommune, u. a. Sensibilisierung der Bürgerschaft, Beratung, Teilhabemöglichkeiten, Demenz-Wegweiser, Angehörigengruppe/Betreuungsgruppe sowie Demenz und Migration. Die Planungshilfe definiert die jeweilige Zielgruppe, gibt praxiserprobte organisatorische Hilfen und verweist auf Projektbeispiele aus dem Land, weiterführende Literatur und interessante Links.

Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis/ Stadt Heidelberg (2015): [Auf dem Weg zu einer altersfreundlichen Kommune am Beispiel der Stadtteilanalyse Weinheim-West.](#)

Die vorliegende Publikation mit ihren Handlungsempfehlungen soll Akteurinnen und Akteure sowie Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in anderen Kommunen ermutigen und ermuntern, sich den Herausforderungen des demographischen Wandels vor Ort kreativ und mit dem Vertrauen in die Aufmerksamkeit und Handlungsbereitschaft der vielen Beteiligten zu stellen.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2015): [Kompass Seniorenpolitik Baden-Württemberg. Politik für Seniorinnen und Senioren in Baden-Württemberg.](#)

In der Publikation setzt sich die Landesregierung mit den aus ihrer Sicht aktuell wichtigsten seniorenpolitischen Handlungsfeldern auseinander, stellt die bestehenden Herausforderungen dar, benennt ihre Politikziele und beschreibt Lösungsansätze und -möglichkeiten. Sie soll die Politik des Landes in Bezug auf ältere Menschen zusammenfassen, damit transparenter machen und all denjenigen, die sich von den Themen angesprochen fühlen, Orientierung geben sowie Handlungsanleitung für die Zukunft sein.

Gesundheitsamt Lörrach (2014): [Gesund durch Lebensstil – Gesund älter werden im Landkreis Lörrach. Entwurf von Handlungsempfehlungen der Arbeitsgruppe für die kommunale Gesundheitskonferenz 2014.](#)

Die Lebensqualität und Lebenserwartung können positiv durch einen körperlich aktiven Lebensstil beeinflusst werden. Dabei spielt auch die psychische Gesundheit eine wichtige Rolle. Um die Bevölkerung im Landkreis Lörrach dabei zu unterstützen, aktiv, selbstbestimmt und gesund älter zu werden, werden diese Handlungsempfehlungen vorgeschlagen.

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2013): [Expertise Gesundheitliche Chancengleichheit im Alter. Wirkungsvolle Zugangswege fördern.](#)

Die vorliegende Expertise befasst sich vorrangig mit wirkungsvollen Zugangswegen im Hinblick auf motivationale Aspekte bei benachteiligten älteren Menschen, Einbindung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie strukturelle Rahmenbedingungen. Sie sollen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern vor Ort, insbesondere den Kommunalen Gesundheitskonferenzen auf Stadt-/Landkreisebene und den Städten und Gemeinden, fachliche Orientierung geben und die Arbeit vor Ort unterstützen.

Andere Bundesländer

Landesinitiative Gesundheitsförderung und Prävention Nordrhein-Westfalen (2021): [Handlungsempfehlungen zum Aufbau und zur Förderung von Hilfestrukturen in den Kreisen und Kommunen des Landes Nordrhein-Westfalen für die Lebensphase Alter.](#)

Die Arbeitsgruppe „Alter“ hat Handlungsempfehlungen für die Praxis erarbeitet, aus denen Maßnahmen und Vereinbarungen abgeleitet wurden. Die Empfehlungen richten sich insbesondere an die gesundheits- und sozialpolitisch Verantwortlichen in Kommunen und Kreisen, die sich mit der seelischen Gesundheit älterer Bürgerinnen und Bürger befassen und dafür Maßnahmen bündeln, entwickeln und umsetzen möchten.

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V., Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Niedersachsen (2021): [Präventionsnetze im Alter. Wie können Strukturen für und mit älteren Menschen in der Kommune bedarfsgerecht aufgebaut werden?](#)

Integrierte kommunale Strategien für gesundes Aufwachsen, sogenannte Präventionsketten, werden bereits seit einiger Zeit erfolgreich umgesetzt. Wie kann eine bedarfsgerechte Adaption auf ältere Menschen im Sinne eines Präventionsnetzes gedacht werden? Welche Strukturen und Netzwerke für ältere Menschen gibt es schon und welche Akteurinnen und Akteure braucht es noch, um ein Präventionsnetz aufzubauen? Die gesammelten Erfahrungen und Ergebnisse aus Workshops und Arbeitskreissitzungen sowie gute Beispiele aus der Praxis wurden in diesem Themenheft zusammengefasst.

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2020): [Digitalisierung als Chance für mehr Teilhabe im Alter!](#)

In dieser Publikation wird ein Blick darauf geworfen, wie digitale Medien für das selbstbestimmte Älterwerden und die soziale Teilhabe aller Seniorinnen und Senioren nutzbar gemacht werden können – (auch) in Zeiten einer Pandemie.

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2019): [Gesundheit vor Ort gemeinsam gestalten – für und mit älteren Menschen!](#)

In dieser Publikation wird der Frage nachgegangen, wie sich im ländlichen Raum die kommunale (Mit-)Verantwortung für die Gesundheit älterer Menschen konkret, wirkungsvoll und nachhaltig umsetzen lässt. Ein besonderer Stellenwert kommt in diesem Zusammenhang der Partizipation als ein grundlegendes Prinzip für die Praxis der Gesundheitsförderung zu.

Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt e. V., Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Sachsen-Anhalt (2019): [Handlungsempfehlung „Mitgehen am Mittwoch – Ein Bewegungsangebot für Seniorinnen und Senioren“.](#)

Die Aktion „Mitgehen am Mittwoch“ greift eine Initiative der Weltgesundheitsorganisation zur Aktivierung von mehr Alltagsbewegung bis zum Jahr 2025 auf und lagert sie zielgerichtet an Institutionen an, die für ihre Akzeptanz und Kompetenzen von der Zielgruppe geschätzt werden. Die Handlungsempfehlung vermittelt wissenschaftlich fundiertes Hintergrundwissen, praktische Hilfestellungen zur Durchführung und begleitende Informationen.

Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung Mecklenburg-Vorpommern (2019): [Nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität von Seniorinnen und Senioren.](#)

In dieser Broschüre wurden Eckpunkte und Handlungsempfehlungen zur Entwicklung eines seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes für kreisfreie Städte und Landkreise zusammengetragen. Zu den Handlungsfeldern gehören eine integrierte Orts- und Entwicklungsplanung, Wohnen im Alter, Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit, präventive Angebote, Bürgergesellschaftliches Engagement und gesellschaftliche Teilhabe, Betreuung und Pflege, Unterstützung pflegender Angehöriger, Angebote für besondere Zielgruppen, Kooperations- und Vernetzungsstrukturen sowie Hospiz- und Palliativversorgung.

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2018): [Die kommunale \(Mit-\)Verantwortung für gesundes Altern. Lebensqualität in Lebenswelten.](#)

Im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge tragen Regionen durch ein ressortübergreifendes gemeinsames Vorgehen dazu bei, allen Bürgerinnen und Bürgern ein gesundes Älterwerden zu ermöglichen. Gesundheit im Alter vor Ort zu gestalten, das ist das Thema dieser Veröffentlichung.

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2016): [Gesundes Altern in vielen Welten: Gesundheit von älteren Zugewanderten.](#)

Diese Handreichung widmet sich der Gesundheit von älteren Migrantinnen und Migranten und beleuchtet dabei vielfältige Aspekte. Anhand unterschiedlicher Fragestellungen sollen kommunale Akteurinnen und Akteure für die gesundheitlichen Belange von älteren Menschen mit Migrationshintergrund sensibilisiert werden. Darüber hinaus gibt die Handreichung Anregungen dafür, wie kultursensibles Handeln in der Lebenswelt Kommune gestaltet werden kann.

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund (2011): [Gesundheitsförderung für ältere Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen im Setting Stadtbezirk. Ein Leitfaden mit praktischen Handlungsempfehlungen.](#)

Das Praxishandbuch ist ein Erfahrungsbericht zum Projekt „Gesund leben und älter werden in Eving“. Ziel des Projektes war es, nachhaltige Strukturen zur Gesundheitsförderung und Prävention zu entwickeln. In dem Praxishandbuch werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Rahmenbedingungen und Prozesse beschrieben.

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (2011): [Handlungsempfehlungen für die Gesundheitsförderung älterer Menschen. 16 evidenzbasierte Leitlinien.](#)

In der Publikation werden die im Rahmen des europäischen Projektes „healthPROelderly“ entwickelten evidenzbasierten Leitlinien zur Gesundheitsförderung für ältere Menschen vorgestellt, sowie Handlungsempfehlungen zur Umsetzung dieser Leitlinien benannt.